

Gefahr von Baden bis zum Niederrhein.

Aus allen Teilen Badens, vor allem aus dem Neckar- und Oberrhein, sowie aus dem Schwarzwald, wird Hochwasser gemeldet. Seit achtundvierzig Stunden gehen fast ununterbrochen katastrophale Regengüsse nieder, in einem Ausmaß, wie es Baden seit Jahren nicht beobachtet hat.

Rhein und Mosel steigen durchschnittlich fünf bis sieben Zentimeter stündlich. Das Ufergelände in der Nähe von Koblenz ist kilometerweit überschwemmt und zahlreiche Wohnungen wurden von den Bewohnern bereits geräumt. Auch Mainz und Aachen sind im Steigen begriffen. Da im Gebiet der Vogesen starke Regengüsse zu verzeichnen sind, ist mit einem Stillstand des Hochwassers in den nächsten Tagen nicht zu rechnen. An der Saar sind weite Strecken überschwemmt. Die Saar ist im Steigen begriffen. In Köln sind die Keller teilweise geräumt worden.

Durch einen orkanartigen Sturm wurden in der Nacht auf Sonntag in Nürnberg und Umgebung schwere Zerstörungen an Flughäfen, Telegraphenleitungen usw. angerichtet. Sonntag morgen wurden in München die beiden Funktürme der Deutschen Stunde in 25 Meter Höhe abgebrochen und umgelegt. Die Maschinen und Senderäume wurden nicht beschädigt.

Infolge wolkbruchartiger Regengüsse traten die Flüsse in Belgien über die Ufer. Im Laufe der Nacht überschwemmte die Sambre die niedrigergelegenen Viertel zahlreicher Gemeinden in der Umgebung von Charleroi. Eine Fabrik zur Herstellung flüssiger Luft wurde überschwemmt, die dort aufgespeicherte Kohlenäure verband sich mit Wasser, was Gasausströmungen verursachte. Die der Fabrik benachbarten Wohnviertel mußten geräumt werden. Im Laufe des Morgens ereignete sich eine Explosion. Neue Explosionen werden befürchtet.

Mosel und Saar führen Hochwasser.

Schwere Sturmschäden in der Eifel.

Das Wasser der Mosel ist stark gestiegen. Nach einer Meldung aus Trier hat die Moseltalbahn ihren Betrieb zwischen Zellulingen und Verlauten eingestellt. Ebenso wurde der ganze Fahrbetrieb auf der Mosel eingestellt. Aus der Eifel und vom Hochwald werden schwere Sturmschäden gemeldet. In Trier wurden durch den starken Sturm Bäume entwurzelt und mehrere Dächer abgedeckt. An der unteren Saarburg sind

Felder und Wiesen meilenweit überschwemmt.

In Saarburg wurden infolge des Hochwassers einzelne besonders gefährdete Häuser der Unterstadt von den Bewohnern geräumt. Am Ausgang des Cochemer Tunnels stürzte die etwa zehn Meter hohe Weinbergsmauer infolge der starken Regengüsse an mehreren Stellen ein.

Auch die Saar ist weiter im Steigen begriffen. Der Hochwasserstand vom 10. Oktober d. J. ist bereits um zwanzig Zentimeter überschritten, so daß diesmal weit größere Schäden zu befürchten sind. Der Fischbach hat die Gärten und Keller eines ganzen Straßenzuges überschwemmt. In Ludweiler ist der Damm eines Weibers geborsten. Die Wassermassen bahnten sich den Weg ins Dorf und drangen in Keller und Wohnungen ein.

Der Stefansdom in Wien beschädigt.

Orkan über Wien. — Ein Toter, 60 Verletzte.

Über Wien ging ein kurzes Gewitter hinweg, das einen orkanartigen Sturm brachte, der großen Schaden anrichtete. 600 Mann Feuerwehr mit 95 Gerätewagen hatten den ganzen Tag über zu tun, um die Schäden zu beseitigen. 60 Personen wurden von herabfallenden Dachziegeln und Ästen verletzt, ein Mann durch ein umstürzendes Tor erschlagen. Am Stefansdom und der Votiv-Kirche wurden ganze Stände des Mauerwerks herausgerissen, in mehreren Kaufhäusern die großen Spiegelscheiben eingedrückt.

Hochwasser in Belgien.

Die Überschwemmungen in Belgien nehmen einen katastrophalen Umfang an. Im ganzen Land wurden bedeutende Verderbungen angerichtet. Maas und Schelde sowie deren Zuflüsse sind über die Ufer getreten. Die Schelde-Deiche wurden mehrfach durchbrochen. Zwischen Antwerpen und Gent mußte der Verkehr eingestellt werden. Von allen Seiten treffen Hilferufe der bedrängten Bevölkerung ein.

Ungehenerer Orkanfäden in Frankreich.

Die schweren Unwetter der letzten Tage haben in fast allen Provinzen Frankreichs ungeheuren Schaden angerichtet und verschiedene Menschenleben gefordert. In Paris stürzten mehrere Gerüste an Neubauten ein. In Rouen wurde ein Kranausgerüst eingestürzt und stürzte auf ein Kohlenstück. Der Besitzer des Schiffes wurde getötet, ein Angestellter schwer verletzt. In Le Havre hat der Sturm an den Hafenanlagen ungeheuren Schaden angerichtet. In Chartreux wurden ganze Häuserviertel geräumt, da Einsturzgefahr besteht.

Kürzung der Reichstagsdiäten.

Statt 750 demnach 600 Mark pro Monat.

Vom Ältestenrat des Reichstages war ein Unterausschuß eingesetzt worden, der Vorschläge für die Änderung des Diätengesetzes auszuarbeiten und dem Ältestenrat vorlegen sollte. Der Unterausschuß ist zur Ablehnung der Anträge der Sozialdemokraten, der Landvolkpartei, der Nationalsozialisten und der Kommunisten, die verschiedene Vorschläge wegen Kürzung der Diäten einbrachten, gekommen. Danach wurden auch die Anträge abgelehnt, die eine Differenzierung in den Diäten zwischen den im Reichs- oder Staatsdienst stehenden und den Abgeordneten im Reichs- oder Staatsdienst stehenden, und den übrigen Mitgliedern des Reichstages herbeiführen sowie die Diäten der Abgeordneten mit hohem Einkommen besonders vermindern wollten. An Stelle aller Anträge wurde ein Vorschlag des Präsidiums über angenommen, der im wesentlichen bestimmt, daß die Diäten von 750 auf 600 Mark herabgesetzt werden und daß für die Teilnahme an Ausschüssen außerhalb der Plenartagungen ein Beitrag von je zehn Mark ausgesetzt wird.

Gewerkschaften für Preislenkung.

Ständige Kontrolle.

Die Spitzenverbände der Gewerkschaften veröffentlichen einen Aufruf, in dem sie sich für eine wirksame Unterstützung der Bestrebungen zur Senkung der Preise für Lebensmittel und Gegenstände des notwendigen Massenbedarfs einsetzen. Alle Unterorganisationen der Spitzenverbände werden aufgefordert, tatkräftig mitzuwirken.

Fehlbeträge trotz neuer Steuern.

Unzulänglichkeit der neuen Kommunalsteuern.

Der Reichsstadtebund hat durch eine Statistik untersucht, wie hoch die Fehlbeträge für 1930 sein werden und welche Einnahmehöhen die Städte durch die neuen Steuern auf Grund der Rotverordnungen vom 23. Juli 1930 erreichen werden. Für rund 1000 Städte mit bis zu 25 000 Einwohnern liegen die Ergebnisse der Umfrage vor. Danach rechnen diese Städte mit einem

Gesamtfehlbetrag von nahezu 62 Millionen Mark

oder 9,54 Mark je Einwohner für den Schluß des Rechnungsjahres 1930, der durch Einnahmerückgänge und Mehrausgaben insbesondere für Wohlfahrtsverbände entsteht. Wenn alle Städte die Vürgersteuer einführen würden, könnten sie in diesem günstigsten Falle 2,18 Mark je Einwohner vereinnahmen. Bei allgemeiner Einführung bzw.

Erhöhung der Biersteuer

wäre für das letzte Halbjahr des Rechnungsjahres 1930 mit 0,80 Mark je Einwohner zu rechnen, bei allgemeiner Einführung der Getränkesteuer für den gleichen Zeitraum mit 0,50 Mark je Einwohner.

Wenn also alle erfassten Städte die neuen Steuern einführen, könnten sie 3,48 Mark je Einwohner vereinnahmen, d. h. 63,5 Prozent ihrer Fehlbeträge würden selbst in diesem günstigsten Fall nicht gedeckt werden können.

Terrorwahlen in Ostoberschlesien.

Geheime Stimmabgabe illusorisch.

Bei den Wahlen zum Reichstagswahlkreis Ostoberschlesien kann von einem einigermaßen normalen Verlauf der Wahlen keine Rede sein. In den meisten Landgemeinden wurden die Vertrauensleute der deutschen Parteien durch Aufständische aus den Wahllokalen herausgeworfen.

In den meisten Stimmbezirken sind daher die Wahlen ohne Kontrolle durch deutsche Vertrauensleute vor sich gegangen. In einigen Wahllokalen waren Versuche von einem Meter Höhe als „Wahlzelle“ aufgestellt, so daß es den Wählern unmöglich war, die Stimmzettel unbedacht in den Umschlag zu tun. In Ratibonitz übten höhere Eisenbahnbeamte eine regelrechte Kontrolle über die Eisenbahnbeamten aus, die ihnen ihre Stimmzettel zeigen mußten.

Zwei weitere Todesopfer des Wahlkampfes in Ostoberschlesien.

In Antonienhütte kam es zwischen Kommunisten und polnischen Aufständischen zu schweren Zusammenstößen beim Anlaufen von Wahlplakaten, wobei ein Aufständischer erschossen wurde. In Turzy (Kreis Rybnitz) wurde ein Arbeiter erschossen, ein anderer schwer verletzt.

Ungehörige Gräueltaten.

In Hohenbirkeln haben die in einem Auto vorwärts erdienten sogenannten polnischen Aufständischen Kundentag gehaust und nicht nur den Vertrauensmann der Deutschen Wahlgemeinschaft, Neugebauer, sondern auch eine Reihe weiterer Deutscher auf geradezu bestialische Weise mißhandelt. Neugebauer selbst ist so zugerichtet worden, daß er am ganzen Körper blutunterlaufene bläugliche Stellen hat. Nachdem er etwa eine Viertelstunde lang mit Knütteln und Stöcken bearbeitet worden war, hat er in der Verzweiflung seine Feinde, ihn zu erschlagen. Die Mißhandlungen begannen von neuem, bis Neugebauer bewusstlos zusammenbrach. In mehreren Nachbarhäusern wüteten die Aufständischen mit der gleichen Rohheit. In ähnlicher Weise wurden die Deutschen Ausla, Verasch, Mandrusz, Scholtys, Solich, Fiolka und Surpa mißhandelt. Viele wurden gräßlich zugerichtet. Ihre Wohnungseinrichtungen wurden vollständig zerstört. Vielfach wurden auch Frauen und Kinder geschlagen. Die Polizei hatte den Mißhandlungen aufs strengste und unter Androhung von Zuchthausstrafen verboten, irgendwelche Berichte an die deutsche Presse zu geben.

Präsident Calonder beim Kattowitzer Woiwoden.

Auf Witten des Deutschen Volksbundes ist Präsident Calonder wegen der Wahlterrorakte und der Antideutschen Woche beim Kattowitzer Woiwoden Gracynski vorstellig geworden. Der Woiwode erklärte, die Behörden billigten keineswegs Gewalttaten und hätten Anweisung gegeben, sofort dagegen einzuschreiten. (Wie diese leeren Worte in die Tat umgesetzt werden, zeigt vorstehende Meldung.)

Eine neue Schachtrede in Baltimore.

Newport, 24. November. Auf einem Ausspracheabend in Baltimore erklärte der frühere Reichsbahnpräsident Dr. Schacht, die Reparationszahlungen Deutschlands würden automatisch nach Ablauf eines Jahres aufhören, wenn Deutschland seine Ausfuhr bis dahin nicht um 50 v. H. steigern könne. Da aber eine derartige Steigerung in dieser kurzen Zeit unmöglich sei, so müsse im Laufe des nächsten Jahres eine Revision des Youngplanes erfolgen.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 24. November 1930.

Werkblatt für den 25. November.

| | | | |
|-----------------|------------------|---------------|------------------|
| Sonnenaufgang | 7 ²⁰ | Mondaufgang | 12 ⁰⁰ |
| Sonnenuntergang | 16 ⁰⁰ | Monduntergang | 20 ¹⁵ |

1837: Der amerikanische Großindustrielle Carnegie geb.

Bitte, ein Märchen!

Wer Kinder richtig behandeln will, braucht nur an seine eigene Kinderzeit zurückzudenken. Dann weiß er, was das Kind will. Wie war es doch an jenen Herbst- und Winterabenden, als wir Kinder uns um die Mutter scharten, während der Vater sich in die Zeitung vertiefte? „Bitte, ein Märchen!“, so schallte es der Mutter entgegen, und sie ließ sich nicht lange bitten und fing zu erzählen an, während die Stricknadeln emsig auf- und niedergingen. „Es war einmal...“ Draußen brauste der nächtliche Sturm und rüttelte an den Fensterläden. In der Stube aber erstand eine Zauberwelt, ein neues herrliches Land: das Märchenland. Da ragten Königsschlösser mit goldenen Dächern, da ritt der Prinz aus, um die Königs-tochter zu erobern, da wohnten hinter den sieben Bergen die sieben Zwerge, da hauste im Tannenwalde das Glas-

männlein, und das Knusperhäuschen der Hexe lag nicht weit davon — ja, da gingen Wunder über Wunder auf, und die abendlichen Stunden verrannen wie im Fluge, und die Märchen begleiteten die Kinder in Schlaf und Traum. Jetzt wieder ist die Zeit gekommen, in der Kinderfragen sich auf euch richten. Erzählt ihnen an langen, heimeligen Abenden unsere Lieben, an Gemüt und Empfindung so reichen deutschen Märchen; ihr schafft Freude und Dankbarkeit um euch und werdet wieder jung mit euren Kindern!

Am Tage der Toten. Der heftige Sturm, der sich in der Nacht zum Sonntag erhob, dauerte auch den ganzen gestrigen Sonntag über an und verursachte an Häusern und Bäumen vielerlei Schäden, die allerdings nicht beträchtlich sind. Es herrschte richtiges Novembertwetter, aber von dem Gang an die Gräber konnte es doch nicht abhalten. In großer Zahl pilgerte man zu den Friedhöfen. Die Gräber wurden geschmückt und alle, die im Leben so viel gegeben hatten, sie erhielten am Feste der Toten den Gruß der Lebenden. Wie schon am Sonnabend, so waren auch am Sonntag die sonst so stillen Wege zwischen den Gräbern von Menschen belebt, denen der Abschied schwer fiel. Die Nacht kam, Regenschauer gingen hernieder, still lagen wieder die Stätten der Toten im Schmutz ungezählter Kränze und Blumen.

Tierleichen im Besitz der Amtshauptmannschaft Reichen. Nach dem amtlichen Bericht des Landesgesundheitsamtes über den Stand von Tierleichen am 15. November d. J. waren in der Amtshauptmannschaft Reichen zu verzeichnen: Maul- u. Klauen-seuche in 8 Gem., 12 Geh.; ansteckende Blutarmut der Einhufer in 2 Gem., 3 Geh.; Gehirnentzündung der Pferde in 1 Gem., 1 Geh.; Bienneseuchen in 1 Gem., 1 Geh.

Ihren 85. Geburtstag konnte gestern Mutter Andersen begehen. Wir wünschen ihr nachträglich alles Gute.

Landbund. Am Sonnabend, dem 15. 11., verhandelte der Rechner Landbund unter der Leitung seines Vorsitzenden mit Vertretern des Handwerks (Schmieden, Stellmachern, Sattlern). Der Zweck der Aussprache war Stellung zu nehmen zur augenblicklichen wirtschaftlichen Lage, ganz besonders auch im Bezuge auf den Preisabbau. Der Sprecher des Handwerks, Schmiedemeister Klotzsche, erkannte die katastrophale Lage der Preisbildung der Landwirtschaft unumwunden an und bekannte sich zu einem Preisabschlag für alle Handwerkerleistungen soweit sie Schmiede, Sattler und Stellmacher betreffen, von zunächst 10 Prozent ab 1. November. Die Möglichkeit weiterer Abschlüsse wurde zugestanden, wenn der allgemeine Preisabbau, den die Regierung wünscht, sich durchsetzt. Er gab fernerhin bekannt, daß die Anknüpfungspunkte nur Richtpreise seien, daß also lokale Verhandlungen durchaus ein Abweichen hier von gestatten. Um in gegenseitiger Fühlung zu bleiben, wurde eine Kommission erwählt, die seitens des Landbundes besteht aus Gutsbesitzer Strauch-Trogen, Rittergutsbesitzer Dr. Kunze-Beistropff, Insp. Förster-Profschwitz, Gutsbesitzer Dietrich-Seelgast.

Eine öffentliche politische Versammlung veranstaltete gestern nachmittags 2 Uhr das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold im Schützenhause und hatte als Sprecher den Führer der thüringischen Republikaner, den von Dr. Frid seines Amtes entbundenen früheren Regierungsamtmann Seeler-Weimar gewonnen. In 1 1/2 stündiger Rede zog derselbe scharf gegen alle Feinde der Republik und im besonderen gegen die Nationalsozialisten vom Leber, die als stärkstes Moment der Propaganda gegen die Sozialdemokratie deren Erfüllungspolitik ins Feld führten und doch selbst nicht daran glaubten, daß das Friedensbistat einfach zerfallen werden könne. Diller habe den Franzosen selbst zu Wissen getan, daß bei einem Eintritte seiner Partei in die Regierung die Reparationen selbstverständlich gezahlt würden. Den Nationalsozialisten sei gar nicht darum zu tun, die Außenpolitik zu ändern, sondern sie wollten in der Innenpolitik die Macht gewinnen. Was sie unter national verstanden, gebe daraus hervor, daß sie sich bei Mussolini, der schon einmal Deutschland verraten und den Tod von hunderttausend deutscher Soldaten auf dem Gewissen habe, heute wieder anbiedereten. Daß sie eine „Arbeiter“-partei seien, glaube noch dem letzten Berliner Streik kein Mensch mehr. Wo es nicht auf legalem Wege gebe, verläuchten sie auf illegalem Wege die Rechte der Arbeiterschaft zu schmälern. Deshalb gelte es für die letztere, die Augen aufzubehalten und festzustehen im Kampfe für ihre Errungenschaften. Die Ausführungen wurden von den zahlreichen Besuchern mit stürmendem Beifall aufgenommen. Geschäftsführer Leuchterberger als Leiter der Versammlung sicherte Redefreiheit und vollständige Ruhe auch den politischen Gegnern zu. Es meldete sich aber niemand zum Wort. Ein Dresdener Führer des Reichsbanners unterstrich noch besonders die letzten Ausführungen und dann ging im Schlußwort der Vortragende näher auf die Vorgeschichte seiner Amteshebung ein.

Weg und Ziele des Stahlbundes. Am Mittwoch, den 26. Nov. abends 8 Uhr veranstaltete die Bezirksgruppe Reichen des Stahlbundes, Bund der Frontsoldaten, einen öffentlichen Aufklärungs- und Werbeabend über den Weg und die Ziele des Stahlbundes. Da die heutige Lage Deutschlands wirtschaftlich und politisch immer mehr zu einer baldigen Entscheidung drängt, ist es Pflicht jedes Deutschen, dem das Schicksal seines Vaterlandes am Herzen liegen muß, sich Klarheit über den größten deutschen Wehrbund und über die Aufgaben der Frontgeneration zu verschaffen. Der Werbeabend wird ohne jeden Aufwand und ohne jede feilliche Darbietung abgehalten, so daß Kosten nicht entstehen, der Eintritt ist frei! (Vgl. Inf.)

Das Schwurgericht Dresden tritt am 26. November zu seiner 6. Tagung zusammen. Zu Geschworenen wurden bestellt: Tischlermeister Ernst Hermann Berthold, Goldschläger August Otto Ruzsner, Kaufmann Karl Moritz Böhm, sämtlich in Dresden, Gutsbesitzer Otto Preußner in Kaufbach bei Wilsdruff, Theaterarbeiter Gustav Bräuer in Dresden, Gewerkschaftsangehöriger Max Teubner in Riesa. Zur Verhandlung kommen drei Fälle von Totschlag bzw. Versuch dazu, zwei Fälle von gewerkschaftlicher Abtreibung und ein Fall von Zeugnismord.

Sachsens Schulden steigen — Einnahmen sinken. Die Schulden des sächsischen Staates sind im Oktober um 5,15 auf 272,97 Mill. Reichsmark gestiegen. Die Schulden der vier Großstädte Sachsens sind im September um 4,32 Mill. Reichsmark gestiegen. Dagegen sind die Einnahmen im Oktober, der als Vierteljahresanfang stets besonders hohe Steuereinnahmen bringt, ansehnlich zurückgegangen. Der Anteil des Staates am Ertrag der Reichsteuern betrug im Oktober nur 18,09 gegen 21,12 Mill. Reichsmark im Oktober 1929. Den Haupteinnahmeposten bildete die Einkommensteuer mit 15,03 (18,21) Mill. Reichsmark. Die eigenen Landessteuern brachten nur 7,58 (8,99) Mill. Reichsmark, darunter die Mietzinssteuer 3,05 (3,25), die Grund- und Gebäudesteuer 2,29 (2,63), die Gewerbesteuer 1,57 (1,38) und die Schenksteuer 0,99 (0,96) Mill. Reichsmark. Der Anteil der Gemeinden und Bezirksverbände am Ertrag der Reichsteuern belief sich auf 19,43 (23,22) Mill. Reichsmark. Die steigende Arbeitslosigkeit prägt sich auch darin aus, daß an Lohnsteuer nur